

Texte und Gebete für den „Gottesdienst am Küchentisch“

Am 2. Sonntag nach Ostern
(Misericordias Domini)



Wenn du nicht
schlafen kannst,
zähl keine Schafe,
sprich mit dem
Hirten.

Anonym

B

Epistel: 2. Petrus 2, 21-25

Denn dazu seid ihr berufen, da auch Christus gelitten hat für euch und euch ein Vorbild hinterlassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen; er, der keine Sünde getan hat und in dessen Mund sich kein Betrug fand; der, als er geschmäht wurde, die Schmähung nicht erwiderte, nicht drohte, als er litt, es aber dem anheimstellte, der gerecht richtet; der unsre Sünden selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, damit wir, den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden seid ihr heil geworden. Denn ihr wart wie irrende Schafe; aber ihr seid nun umgekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.

Gedanken zum Text:

Diese Worte aus dem 2. Petrusbrief sind an Sklaven gerichtet. Christliche Sklaven am Ende des ersten Jahrhunderts. Wie wir als Christenmenschen heute im 21. Jahrhundert leben, ist damit kaum zu vergleichen. Die Sklaverei ist schließlich abgeschafft. Wir sind *freie* Christenmenschen. Und würden aufbegehren, würde uns diese Freiheit jemand nehmen wollen und verlangte einfach Gehorsam und Unterordnung.

Und doch befinden wir uns gerade in einer solchen Ausnahmesituation, dass es Parallelen gibt. Sich wie ein Sklave zu fühlen, in Verhältnissen zu leben, die man nicht selbst bestimmen kann und die keinen oder nur wenig Freiraum zur Gestaltung des eigenen Lebens lassen, das ist niemandem von uns schon einmal passiert. Ein Virus scheint unser Herr geworden zu sein, der selbst über die bestimmt, die sonst das Sagen haben oder haben wollen.

Was richtig und was falsch ist, wie unsere Freiheit und die Sicherheit vor Ansteckung miteinander in ein Verhältnis kommen können, das weiß niemand. Überall geraten jetzt gerade die Zaghafte und die Forscher aneinander. Auch in der Kirche, wenn es um die Frage geht, ob und wie wieder Gottesdienste gefeiert werden können. Diese Art von Streit hilft vielleicht, um ein bisschen Dampf abzulassen und Druck loszuwerden. Aber an der Situation ändert sich dadurch gar nichts. Wir kommen da nicht heraus. Und auf einmal ist das Wort „Sklaverei“ gar nicht mehr 2000 Jahre von uns entfernt.

Für solche Situationen, in denen das Aufbegehren nichts nützt, aus was für Gründen auch immer, wurde dieser Brief geschrieben. Für uns. Die Worte sagen: Ihr habt ein Vorbild, einen, der euch zeigt, wie man mit so etwas umgeht: Jesus Christus. Er ist selbst in einer solchen Situation gewesen. Obwohl er bestimmt keiner war, der nicht aufbegehrt hätte, in seinem Leben auf der Erde jedenfalls nicht. Da hat er praktisch nichts Anderes getan als aufzubegehren, gegen die herrschenden Verhältnisse und die Ordnungen seiner Welt und seiner Zeit.

Aber als sein Leiden und Sterben begann, hat er damit aufgehört. Die ungenaue, nie scharf gezogene Grenze zwischen Widerstand und Ergebung hat Jesus überschritten. Und genau wie wir hat er erfahren, dass es anders ist als alle denken. Ergebung ist viel schwerer als Widerstand. Deswegen hat Jesus uns gezeigt, wie man es macht, das, was keiner gerne macht und keiner gut kann. Deswegen war er der, "der als er geschmäht wurde, die Schmähung nicht erwiderte, nicht drohte, als er litt, es aber dem anheimstellte, der gerecht richtet, der unsere Sünden selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz."

Es wird noch einmal Karfreitag mit diesen Worten, mit Holz und Kreuz, auch nach Ostern. Die Karfreitage des Lebens lassen sich leider nie im Voraus festlegen – und auch nicht, wie lange sie dauern. Wie weit der Weg durch das finstere Tal sein wird auf der Landkarte des Lebens. Das wüsste jeder gerne, nicht nur in Zeiten der Pandemie. Auf dem Weg durch finstere Täler gibt es aber keine Entfernungsangaben. Dieser Weg muss einfach gegangen werden.

Und wenn du auch gerade nur so vor deine Füße schauen kannst und auf den nächsten Schritt, auf den nächsten Tag oder die kommende Woche, dann siehst du: Da sind Fußstapfen. Diesen Weg ist schon einmal einer gegangen, Jesus, der Hirte deiner Seele. Der gute Hirte. Er geht mit dir auf den grünen Auen und im finsternen Tal. Er erquickt deine müde Seele. Er deckt dir den Tisch und schenkt dir ein und sagt: Trink nur.

"Denn ihr wart wie irrende Schafe, aber ihr seid nun heimgekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen." Amen.

Katrin Oxen

Gebet

*Du guter Hirte,
Jesus Christus.*

Sind wir wie irrende Schafe?

Wir sehnen uns danach,
den Weg zu kennen.

Du weißt ihn.

Zeig uns den Weg.

Zeig ihn denen,

die uns regieren,

die über uns bestimmen,

die unser Wohl wollen.

Du guter Hirte,

suchst du uns?

Bringe uns auf den richtigen
Weg.

Erbarme dich.

Du guter Hirte,

Jesus Christus.

Wir sind gefangen in unserer
Sorge.

Du siehst die Ängste der
Welt.

Schau auf die Menschen,
die keinen Ausweg sehen -

auf der Flucht,

in Lagern,

im Krieg.

Schau auf die Menschen,

die kein Zuhause haben,

wo sie Schutz finden.

Und schau auf die,
für die der Schutzraum zur
Gefahr wird.

Du guter Hirte,

suchst du sie?

Steh ihnen bei und trage sie
auf deinen Schultern.

Erbarme dich.

Du guter Hirte,

Jesus Christus.

Siehst du den Glauben?

Siehst du die Hoffnung?

Unsere Nachbarn im Rama-
dan.

Unsere Geschwister in der
Ferne.

Unsere Gemeinde, deine Kir-
che.

Dir vertrauen wir,

denn du bist bei uns,

bei dir wird uns nichts man-
geln.

Tröstest du uns?

Bereite uns den Tisch und

bleib bei uns.

Erbarme dich,

heute und alle Tage.

Amen.